Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **7 (1898)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

En terminant, je voudrais donner au client un bon conseil. S'il lui survient un cas malheureux, qu'il s'adresse en toute confiance au maître d'hôtel où à sa femme et qu'il ne les considère pas d'avance comme ses ennemis, ainsi que cela se voit par malheur trop souvent. Je suis persuadé que, dans la plupart des cas, l'hôte quittera la maison avec la conscience d'avoir fait cette expérience précieuse que, dans la poitrine du maître d'hôtel, bat un cœur sensible. *Ch. St.*

Eine neue Alpenbahn.

Dem „Luzerner Tagblatt" wird geschrieben:

„Schon vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, dass sich in Mailand eine Gesellschaft gebildet habe, die den Bau einer neuen Alpenbahn anstrebt, welche die italienische Station Aosta mit der Station Martigny der Jura-Simplon-Bahn verbinden soll.

Aosta liegt von Turin 129 Kilometer entfernt. Die neue Bahn würde eine Länge von 79 Kilometern erhalten, wovon 48,6 Kilometer auf italienischem und 30,4 Kilometer auf schweizerischem Gebiete liegen. Der Zweck dieser neuen Alpenbahn, die einen Durchstich des 2536 Meter hohen Col Ferret erfordern würde, wäre die Herstellung einer kürzern Verbindung zwischen Calais und Brindisi gegenüber den bestehenden Verbindungen. In der That würde mittelst der projektierten Linie diese internationale Verbindung 30 Kilometer kürzer werden als die Simplonroute, 141 Kilometer kürzer als die Gotthard- und 165 Kilometer kürzer als die Montcenisroute. Von Aosta westwärts über St. Pierre nach St. Didier bietet das Tracé wenig Schwierigkeiten, indem hier die Bahn nahezu den Charakter einer Thalbahn tragen würde.

Die Hauptlinie würde von St. Didier über Courmajeur durch das Ferretthal und den Col Ferret über Orsières nach Martigny gehen. Der italienischen Regierung sind kürzlich die Pläne und Berechnungen für das Teilstück St. Didier-Schweizergrenze eingereicht worden, nachdem die Studien für die Strecke Aosta-St. Didier schon früher den Behörden unterbreitet worden sind. Die Initianten haben der italienischen Regierung ein bezügliches Konzessionsgesuch eingereicht, das indessen noch seiner Erledigung harrt. Da es sich in erster Linie um eine Konkurrenzlinie für die im Bau begriffene Simplonlinie handelt, werden voraussichtlich gegen die Konzessionierung der Ferretbahn Bedenken geäussert werden. Das Gleiche wird wohl auch seitens der schweizerischen Bundesversammlung geschehen, welche ebenfalls in Bälde sich mit einem Konzessionsgesuch für die auf Schweizergebiet liegende Strecke zu befassen haben wird. Die Gesellschaft befindet sich übrigens deshalb in günstiger Lage, weil sie die erforderlichen Geldmittel ohne Zuhilfenahme staatlicher Subventionen aufbringen will, bezw. nach neuern Mitteilungen bereits aufgebracht hat. Es scheint dabei namentlich englisches Kapital engagiert zu sein."

Rundschau.

Bieranpreisung aus dem Jahre 1798. Dieselbe stammt aus der Brauerei auf Schloss Luffingen in der Schweiz an die Wirte und Bierkonsumenten in Zürich und lautet: „Es wird allen Herren Wirten nebst E. E. Publico zu wissen gethan, dass von künftigem Märzmonat an und nachher in dem Schloss Luffingen Bier gemacht wird, von was Sorte man begehrt von brauner lichtbrauner Farbe, mittelmässiges und etwas geringeres. Mann kann nach Begehren viel oder wenig haben, als Fässlein von 12 Mass bis auf einen Saum oder noch mehr. Zu besserer Gelegenheit wird es so eingerichtet werden, alle Wochen einen Tag zu bestimmen, wo man frisches Bier in Zürich haben kann, soviel verlangt wird. Der Preis vom besten ist 7 Schilling, vom mittelmässigen 5 Schilling und vom geringeren 4 Schilling. Man ersucht die Herren Liebhaber, sie möchten bestimmen, wie viel und von was Art sie belieben würden. Mann bittet also um geneigten Zuspruch und verspricht so gut Bier, als immer an einem Ort gemacht werden kann, auch versichert mann, dass nichts falsches oder unreines dazu kommen sollte, wie solches an ettlichen Orten geschieht."

Trinkt mehr Champagner, sonst geht den grossen Firmen in der Champagne der köstliche Wein im Keller zu Grunde! Statt 28,359,913 Flaschen im Vorjahre sind dieses Jahr nur 27,487,987 abgesetzt worden; in diese Ziffer sind die 11,039,367 Flaschen, welche die Champagner-Grosshändler unter einander verkauften, nicht inbegriffen. Wie eine ernste Warnung an die Liebhaber des prickelnden Getränkes klingt die Mitteilung, dass die Champagnervorräte in den gewaltigen Kellereien von Reims, Epernay, Ay u. s. w. in immer bedenklicherem Masstabe zunehmen. In diesem Jahre werden sie auf nicht weniger als 111,181,681 Flaschen geschätzt, die einen Anlagewert von ungefähr 250 Mill. Franken darstellen. Der Konsum hält eben nicht Schritt mit der Produktion; selbst der edle Champagner muss den Zwang dieses gemeinen wirtschaftlichen Missstandes empfinden. Natürlich verfehlen die Champagner-Fabrikanten nicht, die heftigsten Klagen gegen die ausländische, besonders gegen die immer mehr aufblühende deutsche Schaumwein-Konkurrenz zu erheben und die Forderung an die Regierung zu stellen, auf diplomatischem Wege neue Absatzgebiete für den Champagner zu eröffnen. Das wird kaum viel nützen, so lange die Preise in Frankreich unverändert hoch bleiben. An Leuten, die gern Champagner trinken, fehlt es gewiss nicht, nur an solchen, die ihn bezahlen können.

Wiederfinden. Zwei elegant gekleidete Damen, von denen die ältere ein wohlgefülltes Portemonnaie in der Hand trug, gingen in der Hollway Road in London an einem Restaurant von der niederen Sorte vorüber, als plötzlich ein heruntergekommen aussehender junger Mann von 25 Jahren aus dem Lokale stürzte, der älteren Dame, ehe sie sich besinnen konnte, das Portemonnaie aus der Hand riss und sich eiligst damit aus dem Staube machte. Der Hilferuf der Bestohlenen brachte schleunigst drei junge Burschen herbei, die Jagd auf den Entlaufenen machten. Es gab eine aufregende Verfolgung durch ein Gewirr von winkligen Strassen und Gassen, bis der Gehetzte zu seinem Unglück in eine im jedenfalls unbekannte Sackgasse geriet, wo er gestellt und gefangen wurde. Vergebens flehte er sie an, ihn laufen zu lassen, er sei am Verhungern und habe die Börse nur aus Verzweiflung gestohlen, um sich etwas Nahrung verschaffen zu können; seine Wächter blieben unerbittlich und hielten ihn mit eisernen Griffen, bis die Damen herbeigeeilt kamen. Gross war jedoch ihr Erstaunen, als sie die ältere Dame plötzlich auf die Knie fallen und um Verzeihung für den Dieb bitten sahen. Im nächsten Moment lag auch dieser auf seinen Knieen und bat die Dame himmelhoch, sie möge ihn eingedenk vergangener Zeiten nicht dem Richter überweisen. Nunmehr gab die Bestohlene jedem der drei Burschen ein Pfund Sterling unter der Bedingung, von dem Geschehenen absolut nichts zu verraten, und nachdem sie ihnen noch eine kurze Erklärung gegeben, verliess sie Arm in Arm mit dem Diebe den Schauplatz. Wie sich herausstellte, war sie eine reiche Hotelbesitzerin aus dem Seebade Brighton, die vor Kurzem ihren Sohn aus dem Hause gestossen hatte, weil sie bestimmt glaubte, dass er ihr fünf Zehn-Pfund-Noten (1250 Fr.) gestohlen habe. Die vermissten Noten fanden sich zwei Tage später, doch von dem unschuldig verstossenen Sohn konnte die verzweifelte Mutter keine Spur entdecken, bis sie ihn als den Dieb ihres Portemonnaies, wie oben beschrieben, so seltsam wiederfand.

Ein sehr interessanter Versuch, den jetzt allgemein gebräuchlichen Fahrstuhl durch eine andere mechanische Einrichtung zu ersetzen, ist kürzlich in dem Kaufhaus Louvre in Paris gemacht worden. Es handelt sich um eine fahrende Treppe, die ganz ähnlich angeordnet ist, wie eine gewöhnliche Treppe, nur mit dem Unterschied, dass die Stufen auf einem breiten Gurt befestigt sind und durch mechanische Kraft in schräger Richtung nach oben gezogen werden. Die Konstruktion der Fahrtreppe ist folgendermassen durchgeführt: Unterhalb des Fussbodens im Erdgeschosse befindet sich eine grosse Walze von der Breite der Treppe und im ersten Stock ist ebenfalls eine solche Walze angebracht. Beide Walzen stehen mit der Maschinenanlage in Verbindung und werden mit einer bestimmten Geschwindigkeit gedreht. Ueber diesen beiden Walzen ist, ähnlich einem Treibriemen, ein breiter Gurt gelegt, auf dem eine grosse Anzahl von breiten Stufen angebracht ist. Die Walzen sind so angeordnet, dass die einzelnen Stufen unter dem Fussboden verschwinden, wenn sie im ersten Stock angelangt sind, und dann natürlich endlos den Rückweg nach dem Erdgeschosse machen, indem der Gurt seinen fortwährenden Kreislauf um die Walzen ausführt. Da der Gurt auf seiner ganzen Länge mit Stufen besetzt ist, so erscheinen im Erdgeschoss unausgesetzt neue Stufen aus dem Fussboden und ebenso verschwinden sie oben wieder. Die Benutzung dieser Fahrtreppe ist genau ebenso wie die einer gewöhnlichen Treppe; man tritt auf die unterste Stufe, und kann nun entweder ruhig stehen bleiben und sich nach oben befördern lassen, oder auch die Treppe, während man fährt, hinaufgehen, wodurch man natürlich die Fahrzeit abkürzt. — Ein sehr grosser Vorzug der Fahrtreppe, gegenüber den gebräuchlichen Fahrstühlen, ist die geringere Gefahr bei der Benutzung, denn diese ist nicht grösser als bei einer gewöhnlichen Treppe, dagegen sind aber die Kosten des Betriebes höher als bei einem Fahrstuhl. Auch die unausgesetzte Personenbeförderung kommt als Vorteil in Betracht, und die Möglichkeit, viele Personen zu befördern. Natürlich ist für jedes Stockwerk eine besondere Treppe angebracht, die es mit den unteren verbindet.

Kleine Chronik.

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 18. Oktober 9409.

Genf. Im Hotel d'Angleterre ist seit 15. Okt. Centralheizung im Betrieb.

Die **Gotthardbahn** beförderte im Monat September 222,000 Personen (1897: 200,197).

Jura-Simplon-Bahn. Im September beförderte Personen: 1,276,000 (1897: 1,205,914).

Rhätische Bahn. Es wurden im September 47,137 Personen transportiert (1897: 42,884).

Schwyz. Die Arth-Rigibahn beförderte im Monat September 10,834 Personen (1897: 9800).

* **Wengernalp-Bahn.** Im September wurden 12,000 Personen befördert (1897: 7606).

Zürich. In den Gasthöfen der Stadt Zürich sind im Monat September 26,916 Fremde abgestiegen.

Berner Oberland-Bahnen. Der Monat September zeigt eine Reisendenzahl von 35,000 gegen 29,297 im Vorjahre.

Luzern. Herr J. Hofmann von Ettiswil hat die Pension Gottlieben in Meggen bei Luzern übernommen.

Thunerseebahn. Der Monat September zeigt eine Reisendenzahl von 35,150 gegen 31,659 im Vorjahre.

Vitznau-Rigi-Bahn. Dieselbe beförderte im September dieses Jahres 19,883 Personen, gegenüber 16,086 im gleichen Monat des Vorjahres.

Frankfurt a. M. Das Hotel Jakobi ist für 370,000 Mk. von der Stadt angekauft worden und wird zum Zwecke der Strassenerweiterung niedergelegt.

Mannheim. Das Hotel Kaltwasser wurde von Herrn Aug. Brand, zuletzt Oberkellner im Darmstätter Hof zu Heidelberg, für 200,000 Mk. angekauft und zum „Union-Hotel" umgetauft.

Gurtenbahn. Nachdem das Aktienkapital von 240,000 Franken für eine Gurtenbahn ohne öffentliche Subskription gezeichnet worden, konstituierte sich am letzten Samstag die Aktiengesellschaft für den Bau einer Eisenbahn von Wabern auf den Gurten.

1898er Schaffhauser. Der rote Wein bei der Versteigerung in Hallau kam auf Fr. 63.50 der Hektoliter, die weissen Trauben auf 30 Cts. das Kilo zu stehen. Die in Hallau und an andern Orten bis jetzt vorgenommenen Wägungen zeigen 80 bis 90 Grad Oechsli, also einen vorzüglichen Qualitätswein.

Auszeichnung. Wie weit der Ruf einer leistungsfähigen Firma dringen kann, beweist die Thatsache, dass die Verproviantierung mit allen einschlägigen Waren wie Fische, Wild, Geflügel, Tafelfrüchte u. s. w., für die Reise Kaiser Wilhelms II. nach Jerusalem einem *schweizerischen* Comestibles-Geschäft (Christen, Basel) übertragen worden ist.

Die sibirische Eisenbahn ist nun bis zur Stadt Irkutsk vollendet. Der erste Zug der Bahnverwaltung erreichte schon am 4 August die Stadt, und Anfang September begann der fahrplanmässige Verkehr. Jetzt kann man von Berlin aus in etwa 20 Tagen die Hauptstadt Sibiriens erreichen, wenn man Tag und Nacht mit der Eisenbahn fährt.

München. Hier ist der hochbetagte Dr. med. Th. Gsell-Fels gestorben. Derselbe war der Verfasser der klassischen Bücher über Italien und die Schweizer Bäder und einer der besten Vertreter des Schweizer Namens im Auslande. Kunst, Wissenschaft und Balneologie verlieren in ihm einen ihrer besten Kenner.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 1. Okt. bis 7 Okt. 1898: Deutsche 329, Engländer 249, Schweizer 238, Holländer 67, Franzosen 91, Belgier 17, Russen 90, Oesterreicher 15, Amerikaner 33, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 38, Dänen, Schweden, Norweger 8, Angehörige anderer Nationalitäten 9. Total 1,184. Darunter waren 114 Passanten.

Luzern. Nebst dem bald im Rohbau vollendeten Hotel Monopol, stehen auf dem Bahnhofareal im Bau begriffen: Das Hotel de la Gare des Herrn Blas. Muth, der „Waldstätterhof" des Herrn Endemann, Bierbrauer, sodass, wie die „Union Helvetia" berichtet, für die nächste Saison in Luzern wieder mindestens 400 Fremdenbetten mehr zur Verfügung stehen werden.

Altdorf. Eine zahlreiche Versammlung von Eingeladenen beschloss, die Aufführung von Schillers Wilhelm Tell im Sommer 1899 in grossem Masstabe und ergänzte das bisherige Initiativkomite auf 15 Mitglieder. Für die Aufführung ist ein geschlossener Raum vorgesehen. Die Scenerie besorgt Patzig, der Maschinenmeister des Stadttheaters in Zürich. Die Aufführung auf klassischem Boden soll zu einer der besten dieser Art gestaltet werden.

Ausstellung 1900. Die Errichtung eines Seebades an der Weltausstellung wird angeregt. Man glaubt, durch starke Maschinen genügende Menge Meerwasser aus dem Kanal La Manche bei Dieppe heben zu können und dieses in einer etwa 200 Kilometer langen Röhrenleitung nach Paris zu führen. Auf dem Longchamper Manöverfelde könnte dann ein Binnensee mit sandigem Grunde, mässig abfallenden Ufern, einem Kasino mit Spielsälen u. s. w. erstellt werden. Die Badetaxe sollte Sonntags 50 Cts., an Wochentagen 5 Fr. betragen. Die hiezu erforderliche Summe beläuft sich, den Angaben des Anregers gemäss, auf 20 Millionen Franken.

Baden. Mit Mittwoch den 19. Oktober hat die offizielle Saison für dieses Jahr geschlossen. Die letzte Nummer des Fremdenblattes zählt zwar immer noch 325 ortsanwesende Kurgäste. Bekanntlich bleiben sämtliche Badehotels während des ganzen Winters offen. An Besuchern fehlt es nie ganz. Die Statistik über die Nationalitäten weist folgende Ziffern auf: (Die Ziffern in Klammern beziehen sich auf 1897.) Schweizer 69,18 Prozent (70,16), Deutsche 17,94 (16,76), Oesterreicher 1,36 (1,16), Franzosen 6,78 (6,90), Engländer 1,99 (1,80), Italiener 0,64 (0,69), andere Länder 2,10 (2,59). Interessant ist die ausserordentliche Stabilität der Besucher der Badener Therme. Diese Prozentziffern ändern von Jahr zu Jahr fast unmerklich.

Niedersimmenthal. Unter der Firma Grimmialpquellen hat sich, laut Handelsamtsblatt, in der Stadt Bern eine Genossenschaft gebildet, welche zum Zweck hat: Ankauf und Ausbeutung von Grimmialpquellen, Verwertung des Mineralwassers, Ankauf von Terrain, Bau und Betrieb eines Hotels und Badetablissementes in Schwenden (Niedersimmenthal). Die Statuten sind am 4. Oktober 1898 festgestellt worden. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Johann Jakob Rebmann, von Diemtigen, Nat.-Rat, in Erlenbach, Präsident; Dr. med. Emil Mory, von Kallnach, Arzt, in Thun, Sekretär; Franz Dannegger, von Murten, Apotheker, in Thun; Fritz Jaeggi-Winkler und Paul Lindt, Architekt, beide von und in Bern.

Polizeistunde um 8 Uhr. Das Polizeipräsidium von Danzig hat nachfolgende Verfügung erlassen: „Die in den letzten Wochen sich häufenden Messerstechereien und sonstigen Rohheitsvergehen, welche die öffentliche Sicherheit in hohem Grade beeinträchtigt und das Publikum in Aufregung versetzt haben, sind durchweg auf vorherigen Schnapsgenuss zurückzuführen. Zur Beschränkung desselben sehe ich mich daher veranlasst, in Gemässheit der §§ 2 und 1 der Polizeiverordnung vom 4. April 1877, Intelligenzblatt Nr. 93, die Polizeistunde für Jhr Schanklokal (folgt Angabe der Oertlichkeit) auf 8 Uhr abends festzusetzen, wovon ich Ihnen mit dem Bemerken Kenntnis gebe, dass diese Verfügung sofort in Kraft tritt."

Effektenversicherung der Hotelangestellten. In der kürzlich in Luzern stattgehabten Delegierten-Versammlung des Vereins schweiz. Hotelangestellter ist beschlossen worden, an den Bundesrat eine Petition zu richten betreffend Ausdehnung der Haftpflicht des Hoteliers auf den Effektenverlust des Personals bei Brandunfällen. Um aber auf praktischem Gebiete mittlerweile nicht unthätig zu bleiben, wurde dem Projekte der Selbstversicherung zugestimmt, wonach jedes Mitglied von Vereinswegen mit 500 Fr. im Maximum gegen Brandschaden versichert wird, d. h. der allfällige Brandschaden des Einzelnen wird von der Gesamtheit resp. der Vereinskasse getragen und vermittelst einer Kopf-Brandsteuer aufgebracht und der Kasse wieder ersetzt.

Paris. Dass das Telephon eine grossartige Erfindung ist, hatte ein belgischer Kaufmann, der in einem der grossen Hotels auf den Boulevards abgestiegen war, Gelegenheit zu konstatieren. Er erwachte gegen 3 Uhr morgens infolge eines Geräusches, welches wie das Zumachen seiner Zimmerthüre klang. Er dachte sofort an einen Dieb, drehte den Knopf des elektrischen Lichtes an seinem Bette auf und stellte fest, dass sein mit Banknoten gespicktes Portemonnaie verschwunden war. Dann trat er an den in seinen Zimmer befindlichen Telephonapparat und wies den Concierge an, alle Thüren zu schliessen und niemanden aus dem Hause hinaus zu lassen. Nun kleidete er sich rasch an und eilte zum Portier hinab. Er fand diesen in heftigen Wortwechsel mit einem Fremden, der zur Thüre hinaus wollte. Es war der Dieb. Man holte die Polizei, die ihn durchsuchte und das Portemonnaie zu Tage förderte. Der Gauner, ein Amerikaner, wurde zur Wache gebracht.

München. In einer Generalversammlung der Sektion München des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins war beantragt, von der Stadt den Bauplatz des Orlando di Lasso-Gebäudes am Platzl zu erwerben und darauf ein Vereinshaus mit Hotel garni zu erbauen. In der Besprechung machten sich schwere Bedenken gegen die Rentabilität des Unternehmens geltend, dessen etwaiges Fehlschlagen die Sektion finanziell ruinieren werde. Eine Probeabstimmung ergab 154 Stimmen für und 136 gegen das Projekt. Angesichts dieser geringen Mehrheit zog das Komitee seinen Antrag zurück. Darauf nahm die Versammlung mit fast Einstimmigkeit folgenden Antrag an: „Die Generalversammlung hält die Erwerbung eines eigenen Vereinshauses für wünschenswert und beauftragt den Ausschuss, der nächsten ordentlichen Generalversammlung oder, falls derselbe ein Objekt in günstiger Lage findet, einer ausserordentlichen Generalversammlung Bericht und Antrag zu unterbreiten."

Gerichtlicher Entscheid. Wie der „Schweiz. Wirtezig." geschrieben wird, stand am 13. Okt. die „Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de Musique in Paris" (Vertreter der bekannte Hr. Knosp-Fischer in Bern) vor dem Kantonsgericht St. Gallen gegen Konzertmeister Ochs und die übrigen Mitglieder der Stadttheaterkapelle punkto Forderung wegen angeblicher Verletzung des Aufführungsrechtes, und zwar lautete die Forderung auf Fr. 520, während die Theaterkapelle früher für Fr. 30 einen Jahresvertrag für Aufführung aller Werke der Gesellschaft hatte. Es handelte sich nun im Prozesse hauptsächlich um die Frage, ob die Auszüge aus dramatisch-musikalischen Werken, Ouverturen oder sonstige Einzelstücke, ohne jede handelnde (theatermässige) Darstellung noch den dramatisch-musikalischen Charakter beibehalten, also auf der Société tantièmepflichtig seien. Die Société behauptete dies natürlich und stützte hauptsächlich hierauf ihre Klage. Die Beklagtschaft bestritt derartigen, jeder dramatischen Darstellung entkleideten Aufführung den dramatisch-musikalischen Charakter und bezeichnete sie als rein musikalisch, also als nicht tantièmepflichtig, sich dabei stützend auf die Gutachten sämtlicher erster Musikdirektoren hiesiger Stadt. Das Urteil des Kantonsgerichtes wurde zwar nur im Dispositiv, also ohne Erwägungen verlesen, allein es ist für die Ansicht des Gerichtshofes deutlich genug; denn es lautet: Die aus unberechtigter Aufführung von Stücken hergeleitete Forderung wird abgewiesen; die allfälligen Ansprüche des Klägers auf Tantième bleiben ihnen unter Befassung der Beklagten für die bekanntlich gestellten Fr. 5 bis auf den Maximalbetrag von Fr. 20.16 gewährt. Die Kläger haben zu bezahlen Fr. 169 Gerichtskosten und Fr. 450 ausserrechtliche Kosten. Blechmusik.!

Der Verein der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein hat in Schaffhausen Generalversammlung abgehalten. Dieselbe, präsidiert von Herrn Ettenberger, Bregenz, genehmigte den Jahresbericht und die Rechnungen pro 1897/98, wählte die Herren Seiler (Heiden) und Brauen (Konstanz) zu Rechnungsrevisoren und setzte den Jahresbeitrag für 1899 auf den bisherigen fest. Von dem vorjährigen Jahre herausgegebenen Plakate sollen noch 500 Stück zum Versand kommen. Auf eine Statutenänderung wurde nicht eingetreten. An das Vereinssorgan wird ein Jahresbeitrag von 300 Mark bewilligt. Der bisherige Vorstand wird bestätigt und als nächster Versammlungsort Heiden und Lindau zum Sitz des Verbandes bestimmt mit Herrn Späth (Bayrischer Hof) als Präsidenten. Herr Ettenberger bleibt Ehrenpräsident. Zum Ehrenmitglied des Verbandes wird Herr F. Wegenstein in Neuhausen mit Einmut ernannt. Für diesen Anlass hat Papa C. Müller ein Fest-Schriftchen erscheinen lassen: „Wirtshaus- und Hotelverkehr einst und jetzt. Eine Plauderei aus meinen Erinnerungen". Es enthält dasselbe nicht blos biographische Notizen, welche Jeden interessieren werden, welcher den allezeit freundlichen und fröhlichen Verfasser kennt, sondern auch zahlreiche solche von allgemein lokal-historischem Interesse, alles in ungezwungener Reihenfolge und fliessender Darstellung. Wir begegnen da dem alten Landwirtshaus in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts und den Fuhrleuten mit den grossen Frachtfuhren, und lernen ihr Leben im Gasthause kennen, in welchem sie die Barone sind. Der Postwagen, die Beichaisen, die Extraposten und Reisewagen, alles zieht an uns vorüber. Wir sehen den Fremdenverkehr am Rheinfall in seinen ersten Anfängen. S'ist alles recht hübsch und munter zu lesen und wird allen Gästen eine hübsche, fröhliche Erinnerung an Schaffhausen und das Hotel Müller bleiben.

Luzern. Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1.—15. Oktober 1898 abgestiegenen Fremden:

	1898	1897
Deutschland	1,387	959
Oesterreich-Ungarn	62	61
Grossbritannien	426	396
Verein. Staaten (U.S.A.) u. Canada	99	138
Frankreich	275	205
Italien	152	154
Belgien und Holland	140	70
Dänemark, Schweden, Norwegen	25	29
Spanien und Portugal	6	15
Russland (mit Ostseeprovinzen)	107	92
Balkanstaaten	1	9
Schweiz*	1,111	987
Asien und Afrika (Indien)	14	12
Australien	13	13
Verschiedene Länder	36	20
Personen	3,834	3,160
Total seit 1. Mai	102,168	95,258

* Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsreisende etc. sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen.

Der heutigen Nummer liegt ein illustrierter Prospekt der **Spiegel-Manufaktur „Bavaria" in Fürth i. B.** bei, auf welchen wir hiemit noch speziell aufmerksam machen.

Theater.

Repertoire vom 23. bis 30. Oktober 1898.

Stadttheater Zürich. Sonntag 7½ Uhr: *Freischütz.* Montag 7½ Uhr: *Herbst. In Behandlung.* Mittwoch 7½ Uhr: *Barbier von Sevilla.* Donnerstag 7½ Uhr: *A basso porto.* Freitag 7½ Uhr: *Der Widerspänstigen Zähmung.* Samstag 7½ Uhr: *Faust I. Teil.* Sonntag 7½ Uhr: *Faust II. Teil.*

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.